

EINE THEATERHAUS SCHAUSPIEL PRODUKTION

2 GESCHICHTEN · 1 THEATERSTÜCK · MILLIONEN BETROFFENE

GEHEIMPLAN GEGEN DEUTSCHLAND

Text: Lolita Lax, Jean Peters, Kay Voges

und

Opas Heimat

mit

Katja Schmidt-Oehm, Larissa Ivleva, Selda Falke,
Esrah Ugurlu, Stephan Moos, Irfan Kars
und Ufuk Oehlerking

Regie: Werner Schretzmeier

Bühne und Kostüm: Gudrun Schretzmeier





NEUE RECHTE

ZWEI GESCHICHTEN. EIN THEATERSTÜCK. MILLIONEN BETROFFENE.

Von diesem Treffen sollte niemand erfahren: Hochrangige AfD-Politiker, Neonazis und finanzstarke Unternehmer kamen im November in einem Hotel bei Potsdam zusammen. Sie planten nichts Geringeres als die Vertreibung von Millionen von Menschen aus Deutschland.

Die Inhalte des Geheimtreffens sind für viele Menschen erschreckend und können Sprachlosigkeit verursachen. Die Recherche zeigt, wie tief rechtsextremes Gedankengut in die AfD und andere Gruppen reicht.

GEHEIMPLAN GEGEN DEUTSCHLAND behandelt das geheime Treffen von AfD-Politikern, Neonazis, Identitären und finanzstarken Unternehmern in Potsdam im November 2023. Das Treffen wurde von der Investigativ-Redaktion CORRECTIV aufgedeckt und belauscht. Grund genug für uns, die Rechercheergebnisse als szenische Lesung auf die Bühne im Theaterhaus zu bringen. Ergänzt wird das Stück durch den Text von Derya Türkmens Erzählung OPAS HEIMAT.

OPAS HEIMAT wiederum ist die Geschichte einer türkischen Familie, die seit über fünf Jahrzehnten in Deutschland lebt und von diesem Potsdamer Treffen direkt betroffen sind. Das trifft auf viele Millionen Menschen mit Migrationshintergrund zu, die in Deutschland ihre Heimat gefunden haben.

Es sind also zwei Geschichten, zusammengeführt zu einem Theaterstück, das Millionen Menschen in Deutschland betrifft.

Theater ist auch Debatte. Kunst ist politisch. In Deutschland hat politisches Theater eine lange Tradition: Denn Theater kann Raum für Austausch schaffen und tut es immer wieder.



Katja Schmidt-Oehm



Larissa Ivleva



Selda Falke



Esrah Ugurlu



Ufuk Oehlerking



Irfan Kars



Stephan Moos

MITWIRKENDE

Eine Schauspiel Produktion Theaterhaus Stuttgart

Mit

Katja Schmidt-Oehm, Larissa Ivleva, Selda Falke, Esrah Ugurlu, Ufuk Oehlerking, Irfan Kars und Stephan Moos

Regie

Werner Schretzmeier

Regieassistenz

Raluca Urea

Kostümassistenz

Christine Lange

Bühnenbau

Marc Dobmaier, Philipp Tewald

Technik Licht

Raphael Recordon, Samuel Schubert

Text „Geheimplan gegen Deutschland“

Lolita Lax, Jean Peters, Kay Voges

Bühne & Kostüm

Guhrun Schretzmeier

Bühnenbildassistenz

David Fitzgerald

Requisite

Beate Mergel

Lichtdesign

Mathieu Arnal

Technik Bild & Ton

Gunnar Hälsig, Joshua Schüder
Yves Hertle

Text „Opas Heimat“

Derya Türkmen

Türken in Deutschland

Opas Heimat

Die rechtsextremen Fantasien von „Remigration“ wecken in migrantischen Communitys Erinnerungen an schlechte Zeiten. Ein Familienbesuch.

Rinteln an der Weser hat eine historische Altstadt mit denkmalgeschützten Fachwerkhäusern und engen, kopfsteingepflasterten Gassen aus dem Mittelalter. Rinteln ist eine ehemalige Universitätsstadt, ziemlich bekannt auch für die Hexenverfolgungen und so einigen Enthauptungen seinerzeit auf dem Marktplatz. Und obwohl die Rintelner bereits an der Kirche St. Nikolai die weiße Flagge gehisst hatten, mussten sie leider ihre so geliebte Weserbrücke 1945 in die Luft sprengen. Damit die Amerikaner nicht auch noch in die Nordstadt einmarschierten. In den 1980er Jahren war sogar Willy Brandt (SPD), der vierte Bundeskanzler der Bundesrepublik, auf dem Marktplatz und hielt eine Rede, um die Rintelner für mehr Demokratie zu begeistern.

Und genau auf diesem Marktplatz sitzt nun Hakki Yildiz mit seinen Freunden bei einem Bäcker mit dem Blick zur evangelischen Stadtkirche St. Nikolai, einem Findlingsbrunnen und dem Standesamt, eine Mischung aus Steinhaus und Fachwerkbau. Sie sitzen öfter hier – über ihre Auswanderungspläne jedoch sprechen sie zum ersten Mal im Detail. Yildiz und seine Freunde haben eine Sache gemeinsam: Sie kamen in den 1970ern als türkische Gastarbeiter nach Rinteln.

Das erste Gastarbeiterabkommen wird 1955 mit Italien abgeschlossen. Darauf folgen weitere Länder. Im Jahr 1961 wird mit der Türkei als einem der letzten Länder ein weiteres Abkommen abgeschlossen. Es steckt schon im Wort Gastarbeiter: Diese Menschen sollten vorübergehend als Gäste in Deutschland bleiben und arbeiten. Und nach getaner Arbeit wieder gehen. Doch daraus wurde nichts. Die Gäste werden

Dauergäste und Deutschland wird wie unbemerkt zum Einwanderungsland.

So leben nun insgesamt 1,5 Millionen Türkeistämmige verteilt in Deutschland. Unter anderem auch in der historischen Altstadt Rinteln. Laut der Einwohnerstatistik von Dezember 2022 wohnen dort 27.301 Einwohner, davon werden 3.019 Menschen als Ausländer bezeichnet. Also diejenige, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen.

„Lieber geh ich selbst, bevor ich mich abschieben lasse“

Ein Freund von Hakki Yildiz

Und noch eine weitere Sache haben diese älteren Herren zwischen 75 und 80 Jahren gemeinsam: Sie fühlen sich inzwischen unsicher in Deutschland. Als die Männer von den Deportationsfantasien und dem geheimen Treffen der AfD hören, spüren sie Angst und es stellt sich schnell die Frage: Was tun, wenn die AfD an die Macht kommt? Vor allem entsteht der Gedanke: Lieber selbst abhauen, bevor man abgeschoben wird. Einer der Herren mit einem von Nikotin gelb verfärbten Schnurrbart spielt mit seiner Tesbih – der Gebetskette – in der Hand und sagt: „Lieber geh ich selbst, bevor ich mich abschieben lasse. Wir sind schließlich nicht heimatlos. Schaut doch, Hüseyin, der ist mit seiner Familie schon letztes Jahr zurückgekehrt. Der hat alles richtig gemacht.“ Die anderen nicken. Yildiz auch.

Der Gastarbeiter Hakki Yildiz ist mein Opa und und ich bin dank ihm gebürtige Rintelnerin. Er kam nämlich 1970 nach Deutschland. Alles geschah dabei recht zufällig. In der Türkei schrieb er sich auf die Gastarbeiterliste

„Ich hoffe sehr, dass diese Vertreibungspläne wirklich nur Nazi-Träumereien bleiben. Aber sollte es hart auf hart kommen, dann werden wir natürlich abhauen müssen.“

Ayten Türkmen, Mutter von Derya

**„Es macht mir Angst.
Natürlich will ich Deutschland
nicht verlassen.
Deutschland ist mein zuhause
und die Heimat von euch,
also dir und deinem Bruder.“**

Ayten Türkmen, Mutter von Derya

und kurze Zeit später saß er im Flieger und kam nach Hamm. Dort arbeitete er in einem Bergwerk. Der Großteil seiner Kollegen waren Deutsche, mit denen er aber kaum Kontakt hatte. „Schon allein die sprachlichen Barrieren standen mir im Weg“, sagt er. „Die dachten, ich würde bald das Land verlassen. Ehrlich gesagt, dachte ich das auch.“ Tut er aber nicht. Im Jahr 1971 zieht Yildiz von Hamm nach Rinteln. Er arbeitete in einer Fabrik, die Heizungskörper herstellten. Dort sollte er bis zu seiner Rente bleiben. „Nichts war klar, wir wurden dahin geschickt, wo es Arbeit gab, und so kam ich zufällig nach Rinteln“, erzählt Yildiz. „Ich kannte diesen Ort nicht. Man sagte nur, Rinteln sei schön klein und sicher für die Kinder.“ Ein Jahr später holt er seine Frau Emine und die Kinder nach Deutschland.

Viel gearbeitet und gut verdient

Das Gesundheits- und Bildungssystem sei so viel besser in Deutschland und die Zukunft der Kinder so viel sicherer: „Ich habe gut verdient, ich habe aber auch viel gearbeitet. Wir Gastarbeiter haben die Aufgaben gemacht, die die Deutschen nicht machen wollten. War auch in Ordnung für uns. Jeder hatte was von diesem Gastarbeiterabkommen. Nur waren wir eigentlich keine Gäste mehr, sondern inzwischen systemrelevante Arbeitnehmer“, sagt Yildiz.

Auch die türkischen Medien berichten im Januar über die geheimen Deportationspläne der AfD. In ganz Deutschland strömen Tausende Menschen auf die Straßen und demonstrieren gegen rechts. Auch in Rinteln protestiert man gegen die AfD.

Weiter ist das Thema aktuell, die Angst aber nicht mehr so groß. Yildiz bestellt sich eine weitere Tasse Kaffee, seine Freunde sind inzwischen weg. Er möchte noch die restliche Mittagssonne auf dem Marktplatz

genießen, bevor die weiterzieht und der Marktplatz schattig wird. „Ich habe meine Jugend hier verbracht, ich habe hart gearbeitet. Es hieß, der beste Weg, sich zu integrieren, sei durch harte Arbeit. Und das tat ich. Zwei meiner Kinder sind hier geboren, sie sind Deutsche. Ich bin ein Teil von Deutschland. Ich habe dazu beigetragen, dieses Land wieder aufzubauen. Und jetzt soll ich vertrieben werden? Ist das der Dank für all die Jahre harter Arbeit?“ Ob dieses Thema ihn traurig mache? Das bejaht er. Ob er wütend sei? Das bejaht er auch: „Die Deutschen sind immer davon ausgegangen, dass wir irgendwann wieder zurückgehen, dass Deutschland ein Einwanderungsland wurde, geschah unabsichtlich“, sagt Yildiz. Auch Ausländerhass habe es schon immer gegeben. Man solle sich doch nur die ganzen rassistischen Einzelfälle anschauen.

Yildiz erinnert sich: „Als 1993 das Haus in Solingen in Brand gesetzt wurde, hatten wir hier auch alle Angst. Es brach Panik aus. Solingen ist nur zwei Stunden entfernt. Wir dachten, wir könnten die nächsten sein.“ Und es sei ja schon sehr auffällig, dass diese Einzelfälle meistens in kleinen deutschen Städten passieren. Die Abschiebepläne und die immer mehr werdenden AfD-Sympathisanten würden genau dieses Gefühl wieder aufleben lassen. „Wir wurden nie angenommen hier in der Gesellschaft. Auf der Arbeit waren die meisten meiner Kollegen Türken, Kurden und Italiener gab es auch. Wir wurden ausgeschlossen. Wir waren die Gastarbeitergruppe. Und dann gab es die Deutschen, die sprachen nie mit uns. Wir machten die Drecksarbeit und die beobachteten uns dabei. Aber es ist auch viel nicht kommuniziert worden, also von diesen Politikern.“ Er trinkt noch einen Schluck von seinem Kaffee. „Ich versteh dasja, wir sind Gäste, die nie gingen. Ich wurde schon oft als Dreckstürke beschimpft. Ich hatte das damals ales nicht wirklich verstanden.“

Konnte auch kaum Deutsch. Ich nickte immer höflich in der Hoffnung, dass sie mir nichts antun würden“, erzählt Hakki Yildiz. „Aber wir hatten auch nette deutsche Nachbarn, die sich um die Kinder kümmern und mit uns versuchten ins Gespräch zu kommen“, erzählt Yildiz. Sein Deutsch ist bis heute nicht perfekt, aber er kann sich inzwischen verständigen.

Eine Ehe zwischen den Welten

Unweit des Marktplatzes wohnt Tatjana A. mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern. Ich kenne sie noch aus der Schule. Wir waren im selben Jahrgang und haben zusammen Abitur gemacht. Auch sie ist – wie ich – gebürtige Rintelnerin und im Gegensatz zu mir ist sie der Stadt treu geblieben: Sie hat ihre Ausbildung in Rinteln gemacht und arbeitet nun als Bankkauffrau. Ihren Mann lernte Tatjana A. in der Türkei kennen. Er kommt eigentlich aus Adana. Als sie heiratete, zieht auch er nach Rinteln.

Natürlich war es für ihn erst mal gewöhnungsbedürftig, er hatte aber keine wirklichen Schwierigkeiten, sich in Rinteln zu integrieren. Das liege auch zum großen Teil daran, dass Tatjana A. eben deutsch ist. Ihre Familie ist deutsch, ihre Freunde sind deutsch, sie selbst ist deutsch. So ist ihr Mann auch immer unter Deutschen und gezwungen, Deutsch zu sprechen. „Das kann man von den meisten aus der türkischen Community nicht behaupten.“ Tatjana A. sieht insgesamt eher wenig Annäherung zwischen Deutschen und Türkeistämmigen. „Für manche sind sie immer noch Ausländer. Sie werden leider immer alle über einen Kamm geschoren: Ausländer ist gleich Ausländer“, sagt sie. Es gibt so viele Regeln, an die man sich halten muss. Sie selbst versucht, eine Vermittlerin zu sein zwischen der deutschen und der türkischen Gesell-

10 schaft. „Ich bin auch aktiv in der Moschee, genau genommen bin ich der zweite Vorstand der Frauen.“ Sie macht eine Pause und sagt: „Ich bin eine der wenigen Deutschen.“ Bei den Deutschen ist sie deutsch, mit den Türken kann sie wunderbar schwarzen Tee trinken und plaudern. Ihr Mann hingegen empfinde das Leben in Deutschland als sehr monoton. „Roboterleben“ nenne er das. Tatjana A. lacht: „Inzwischen verstehe ich, was er meint. Hier will man nicht gestört werden, Sonntagsruhe ist ja auch noch so ein Begriff. Ich weiß nicht, wie es in größeren Städten ist, aber hier hält man sich eben an die Regeln, um nicht aufzufallen.“

„Ich dachte, das kann doch nicht wahr sein, das ist bestimmt ein Scherz“ Tatjana

Dennoch ist die Zukunft für Tatjana A. und ihre Familie ungewiss. Auch sie war schockiert, als sie von den Deportationsplänen der AfD hörte: „Ich dachte, das kann doch nicht wahr sein, das ist bestimmt ein Scherz“, sagt sie. Sie wirkt noch immer fassungslos. Hier auf dem Marktplatz gab es erst vor Kurzem eine Demo gegen rechts. Das war gut und wichtig. Natürlich war sie selbst auch dabei. „Ich war beeindruckt zu sehen, dass der ganze Marktplatz voll mit Menschen war. Das hat mir Hoffnung gemacht“, sagt sie. Laut der Lokalpresse haben über 500 Menschen an dieser Demonstration teilgenommen. In einer Kleinstadt, in der man kaum demonstriert, kann man dies als einen demokratischen Erfolg bezeichnen. Ihr Mann und sie reden zwar über eine mögliche Auswanderung nach Adana, aber feststeht das noch nicht. Am meisten machen sie sich Sorgen um die Zukunft der Kinder. Die Bildung spielt eine große Rolle. Sie haben ein Haus gekauft, das sie abzahlen müssen, und das Gesundheitssystem ist

11

eben in Deutschland doch besser aufgestellt als in der Türkei. Dies sind wichtige Aspekte für Tatjana A. und ihren Mann.

„Aktuell könnte ich Rinteln nicht einfach so den Rücken kehren, weil ich noch einen kleinen Teil Familie hier habe und vor allem meine Freunde. Und natürlich meine Absicherung durch die Arbeit“, sagt sie. Dennoch fragt sich Tatjana A., was ihre Kinder in der Zukunft für Probleme haben könnten: „Meine Tochter zum Beispiel, sie hat nichts von den türkischen Genen ihres Vaters geerbt. Sie ist blond und blauäugig. Niemand würde auf die Idee kommen, dass sie halb Türkin ist. Mit dem Namen könnte sie dann Probleme haben“, sie spricht weiter: „Aber mein Sohn wird vielleicht wegen seines Aussehens und wegen seines Namens Schwierigkeiten haben“, sagt sie: „Vielleicht sind wir bis dahin ja auch schon in der Türkei, oder noch besser, diese Diskussionen werden erst gar nicht mehr geführt in Deutschland, wer weiß.“ Ayten Türkmén hingegen möchte gar nicht an eine Auswanderung denken. Zurückkehren in die Heimat? Dieses Thema stand bei Familie Türkmén nie zur Debatte. In unserer Familie, Ayten Türkmén ist meine Mutter. Für uns war die Türkei bislang nur ein Urlaubsort. Meine Mutter und ich überqueren zusammen die Weserbrücke, unter uns fließt die Weser. Wir sprechen zum ersten Mal miteinander über die Themen Auswandern, Heimat und ihre Erfahrung in Deutschland. Wir sind auf dem Weg in die Reinigung und Änderungsschneiderei meiner Eltern. Die betreiben sie nun seit 20 Jahren. Eigentlich ist meine Mutter ausgebildete Krankenschwester. Fünf Jahre alt war meine Mutter, als sie nach Rinteln kam. „Dein Opa arbeitete bereits zwei Jahre hier, und als feststand, dass Deutschland doch besser zum Leben war, holte er mich, Mama und deinen Onkel auch nach Rinteln“, sagt sie, während wir an dem Kinocenter Rinteln vorbeigehen. Das einzige Kino in Rinteln,

bis in die 1960er Jahre soll es ein Tanzlokal gewesen sein.

Heute würde man Mobbing sagen

Sie kann sich erinnern, wie sie damals in der Schule vorgestellt wurde. Damals konnte sie noch kein Deutsch. Aber Wörter wie „Ja“, „Nein“, „Ausländer“ und „Gastarbeiterkind“ verstand sie. Die Lehrerin sagte: „Liebe Mitschüler, das ist Ayten, sie ist ein Gastarbeiterkind und sie versteht kein Deutsch.“ Sie wurde als „Kümmeltürke“ beschimpft und ausgeschlossen, weil sie eben anders war. Sie hatte andere Klamotten an und einige der Kinder behaupteten, sie würde nach Knoblauch stinken. „Natürlich ist das alles nicht so spurlos an mir vorbeigegangen. Ich war noch ein Kind und verstand vieles nicht. Heute würde man es Mobbing nennen oder Rassismus“, erzählt sie mir und macht eine kleine Pause, während sie die Tür zu der Reinigung aufschließt. „Damals wussten wir nichts von Rassismus und ich fühlte mich nicht wohl, als wäre ich eine Art Fremdkörper, der das Gleichgewicht einer Gesellschaft stören würde. Ich verstand auch nicht, warum wir hier sein mussten“, sagt sie. Und nun scheint genau dieses Gefühl wieder da zu sein: ein Fremdkörper in der Gesellschaft. „Es macht mir Angst. Natürlich will ich Deutschland nicht verlassen. Deutschland ist mein Zuhause und die Heimat von euch, also dir und deinem Bruder. Derya, sollten wir uns hier nicht wohlfühlen?“, fragt sie mich und schaut mich nachdenklich an. In ihrer Hand hat sie noch die Schlüssel, sie legt sie auf den Tresen in der Reinigung ab. Es riecht nach frischer Wäsche. Die Heißmangel läuft auf Hochtouren, Papa muss bereits im Laden gewesen sein. Ayten Türkmén sagt: „Klar, dein Papa und ich überlegen schon auch ernsthaft, in die Türkei zu ziehen. Wir haben doch eine Wohnung dort und die Familie. Aber ich will dich

ja nicht hier lassen. Dann würde ich mich immer um dich und deinen Bruder sorgen. Ja doch, diese Gedanken machen mir auch Bauchschmerzen.“ Bis auf die allerersten Kindheitsjahre hat sie nie wirklich in der Türkei gelebt. Die Politik ist dort eine ganz andere. Meine Mama fühlt sich verantwortlich, hier in Deutschland zu bleiben und für ihre Rechte zu kämpfen. Ich erinnere mich, dass meine Mutter sich vor einigen Jahren auch politisch engagieren wollte. Auch wenn meine Großeltern nie berechtigt waren, in Deutschland zu wählen, hatten sie immer eine starke politische Haltung. Meine Oma zum Beispiel ist großer SPD-Fan. Und meine Mutter schwärmt noch heute von Willy Brandt und seinem Besuch auf dem Rintelner Marktplatz. „Er war der erste Promi, den ich je in meinem Leben gesehen habe“, erinnert sie sich. Begeistert von Brandts Rede wollte sie auch Mitglied in der SPD Rinteln werden. In der Hoffnung, die türkische und deutsche Gesellschaft näher zueinanderzubringen. Die SPD Rinteln lehnte sie jedoch ab, weil meine Mutter nicht im Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft war.

„Ich hoffe sehr, dass diese Vertreibungspläne wirklich nur Nazi-Träumereien bleiben. Aber sollte es hart auf hart kommen, dann werden wir natürlich abhauen müssen“

Ayten Türkmen

Das waren nun mal die Regeln – bis 2024. Denn am 26. Juni tritt das Gesetz zur Modernisierung des Staatsangehörigkeitsrechts in Kraft, und somit soll auch für Türkeistämmige eine doppelte Staatsbürgerschaft möglich sein. „Hätte ich den deutschen Pass, könnte ich natürlich auch wählen gehen. Aber ich habe keine politischen Rechte. Ich kann demonstrieren, klar. Aber ich darf noch nicht wählen. Bis ich

meinen deutschen Pass habe, und das wird noch ungefähr ein bis zwei Jahre dauern, liegt mein Schicksal in den Händen derjenigen, die politisches Mitgestaltungsrecht haben. Also zum Beispiel in deinen Händen, Derya“, sagt Mama lachend zu mir und fügt hinzu: „Ich hoffe sehr, dass diese Vertreibungspläne wirklich nur Naziträumereien bleiben. Aber sollte es hart auf hart kommen, dann werden dein Vater und ich natürlich abhauen müssen. Du und dein Bruder, ihr könnt natürlich gerne mitkommen.“ Inzwischen ist mein Opa zu Hause. Er war noch in der Moschee. Hat dem Hoça beim Gebet zugehört und dann selbst gebetet. Dort trifft er auch noch mal auf Bekannte. Aber die meisten seiner Freunde sind verstorben oder bereits zurück in die Heimat gegangen. Mein Opa und ich sitzen vor dem Fernseher und schauen türkische Nachrichten. „Da wurde ja auch wieder gewählt“, sagt er und wedelt mit der Fernbedienung. Er will wissen, wie die Situation in der Türkei ist, damit er sich schon mal darauf einstellen kann, wenn es wieder zurück in die Heimat geht. „Mit den Nazis bleibe ich hier keine Sekunde länger, es reicht mir. Und in Solingen gab es wieder einen Brandanschlag, hast du davon gehört?“, ruft er fragend.

Seine Frau wiederum ist kein Fan von den Exitplänen ihres Mannes. Sie will in Rinteln bleiben. Man hätte sie ja wohl bereits längst vertrieben, hätte man sie nicht gewollt, ist sie der festen Überzeugung. Doch Hakki Yildiz hat seine ganz eigenen Pläne: „Wenn wir alle abgeschoben werden, bedeutet das, dass wir alle zusammen, also die komplette Familie, in die Türkei ziehen müssen. Einer der wichtigsten Gründe, warum ich Deutschland noch nicht verlassen habe, sind ja meine Kinder und Enkelkinder“, sagt er, während er im Fernsehen den fröhlich winkenden türkischen Politikern zuschaut.



Derya Türkmen ist in Rinteln geboren und studierte TV-Produktion und Journalismus in Hamburg und in Schottland. Seit 2015 wohnt sie in Berlin-Neukölln, wo sie als Redakteurin für die taz, Tageszeitung und als freie Filmproduzentin arbeitet.

Ihr Artikel OPAS HEIMAT ist am 17.04.2024 in der Tageszeitung taz erschienen.



**Geheimplan
gegen Deutschland –
was ist seither geschehen.**

**Auszüge aus den Entwicklungen
von der Website von CORRECTIV
Liveticker zu Geheimplan (correctiv.org)**

- CORRECTIV veröffentlichte am 10. Januar 2024: In einem Hotel bei Potsdam trafen sich im November 2023 einflussreiche AfD-Politiker – darunter der persönliche Referent Alice Weidels – mit Neonazis und potenziellen Geldgebern. Sie entwarfen eine Strategie für die Vertreibung von Millionen von Menschen aus Deutschland – mit und ohne deutschen Pass.

Für ihn seien Menschenmassen auf den Straßen ein ermutigendes Zeichen einer lebendigen Demokratie. Dennoch warnte er: „Die Nazi-Keule bringt uns nicht weiter.“

14:40 Uhr: Bis zu 1,5 Millionen Menschen demonstrieren gegen Rechtsextremismus

**23.01.2024 – Liveticker von CORRECTIV
15:13 Uhr: Führende Ökonomen warnen vor Erstarren der AfD**

Top-Ökonomen fordern die deutsche Wirtschaft dazu auf, öffentlich entschiedener gegen Rechtsextremismus und die AfD Stellung zu beziehen. Marcel Fratzscher, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, appellierte an sie, ihren Mitarbeitern deutlich zu machen: „Eure Arbeitsplätze sind gefährdet, wenn die AfD Erfolg hat.“ Auch Michael Hüther, Direktor des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft, warnte vor einer weiteren Zunahme des Rechtsextremismus und den potenziell negativen Auswirkungen auf die Unternehmen.

**25.01.2024 – Liveticker von CORRECTIV
15:54 Uhr: Maaßen zu Gast in der Villa Adlon**

Das Geheimtreffen zwischen AfD-Vertretern und Rechtsextremen fand vergangenen November in der Villa Adlon statt, einem Hotel bei Potsdam. Nun veröffentlicht die Zeit, dass sich dort nicht nur Rechts-extreme mit der AfD getroffen haben. Auch Hans-Georg Maaßen, noch Mitglied der CDU, soll sich dort im Mai vergangenen Jahres mit AfD-Politikern ausgetauscht haben. Ziel sei die Vernetzung von AfD und WerteUnion gewesen, die nun zur eigenen Partei werden soll.

- Anschließend äußerten sich verschiedene Politikerinnen und Politiker, zahlreiche sprachen sich für die Prüfung eines Verbotsverfahrens der Partei aus. Bundeskanzler Olaf Scholz schrieb, wer sich gegen die Verfassung stelle, sei „ein Fall für den Verfassungsschutz“. Vize-Kanzler Robert Habeck hält AfD-Verbotsverfahren für möglich.

- Es gab bereits mehrere Konsequenzen für die Einladenden und Teilnehmenden des Treffens. Unter anderem beendete Alice Weidel die Zusammenarbeit mit ihrem Referenten, der am Geheimtreffen teilnahm.

- Innerhalb von wenigen Wochen gingen mehr als eine Million Menschen in mehr als 300 kleinen und großen Städten in Deutschland auf die Straße, um gegen Rechtsextremismus und die AfD zu demonstrieren. Täglich finden neue Demos statt.

- Mehrere Recherchen verschiedener Medienhäuser offenbarten in den Wochen nach der Veröffentlichung die Namen weiterer Teilnehmer am Geheimtreffen. Zudem wurden weitere Verbindungen zwischen Rechtsradikalen und AfD-Politikern recherchiert

**22.01.2024 – Liveticker von CORRECTIV
11:36 Uhr: Merz warnt vor „Nazi-Keule“**

In der ersten Sendung von Caren Miosga äußerte sich CDU-Chef Friedrich Merz zu den Demonstrationen am Wochenende.

30.01.2024 – Liveticker von CORRECTIV
18:20 Uhr: **Engere Verbindung von AfD-Spitze zu Akteuren des Potsdam-Treffens als bisher bekannt**

Nach neuen Recherchen von WDR, NDR und SZ ist die Verbindung zwischen der AfD-Spitze und maßgeblichen Akteuren des von CORRECTIV enthüllten Geheimtreffens enger als bislang bekannt. Arne Friedrich Mörig, Sohn des Veranstalters Gernot Mörig, soll Gelder über die Mittel des AfD-Bundesvorstands erhalten haben – aus dem persönlichen Budget, über das Weidel als Parteichefin direkt verfügen kann. Für den AfD-Bundesvorstand soll er für Social Media zuständig gewesen sein.

01.02.2024 – Liveticker von CORRECTIV
08:12 Uhr: **Sellner sprach bereits beim „Schwaben-Kongress“ über „Remigration“**
Zwei Wochen vor dem Treffen in der Nähe von Potsdam trafen sich nach Recherchen der Aichacher Nachrichten Rechtsextreme und AfD-Landtagsabgeordnete in Schwaben. Martin Sellner habe dort sein Konzept für die „Remigration“ vor Anhängern der Identitären Bewegung und AfD-Mitgliedern beworben, heißt es.

04.02.2024 – Liveticker von CORRECTIV
14:04 Uhr: **Kritiker warnen vor zunehmender Radikalisierung der AfD**

06.02.2024 – Liveticker von CORRECTIV
15:40 Uhr: **Bahnhofsbuchhandel stoppt den Verkauf des rechtsextremem Magazins Compact**

Das AfD-nahe Magazin Compact ist bereits seit 2021 vom Bundesamt für Verfassungsschutz als gesichert „rechtsextremistische Bestrebung“ eingestuft. Zu den Autoren zählt auch Martin Sellner, einer der zentralen Akteure beim Geheimtreffen bei Potsdam. Dennoch ist es weiterhin an zahlreichen Zeitschriftenläden in Bahnhöfen und Flughäfen zu finden. Jetzt hat das Unter-

nehmen Valora, Marktführer im deutschen Bahnhofsbuchhandel, den Verkaufsstopp in sämtlichen Filialen verkündet.

23.02.2024 – Liveticker von CORRECTIV
10:38 Uhr: **Deutsche Bischofskonferenz warnt vor AfD**

Auf ihrer Frühjahrsvollversammlung in Augsburg positionieren sich die katholischen Bischöfe klar gegen die AfD. Sie erklären rechtsextreme Parteien wie die AfD für „unwählbar“. Auf ihrer Frühjahrsvollversammlung in Augsburg positionieren sich die katholischen Bischöfe klar gegen die AfD. Sie erklären rechtsextreme Parteien wie die AfD für „unwählbar“.

27.02.2024 – Liveticker von CORRECTIV
17:50 Uhr: **Erfolg vor Hamburger Landgericht**

CORRECTIV hat einen Rechtsstreit weitgehend gewonnen, den der Teilnehmer am Geheimtreffen Ulrich Vosgerau angestrengt hatte. Dieser wollte vor dem Landgericht Hamburg erwirken, dass Nebenaspekte der Recherche geändert werden sollten. Die zuständige Pressekommission des Landgerichts gab jedoch CORRECTIV weitgehend Recht und entschied, dass lediglich ein Satz im Artikel geändert werden muss.

12.03.2024 – Liveticker von CORRECTIV
13:17 Uhr: **AfD gegen die Bundesrepublik Deutschland**

Verfolgt die AfD verfassungsfeindliche Ziele? Ein Gericht hatte das schon mal bestätigt, die AfD ist dagegen in Berufung gegangen. Der Verfassungsschutz hatte 2021 Anhaltspunkte für „extremistische Bestrebungen“ erkannt.

19.03.2024 – Liveticker von CORRECTIV
15:26 Uhr: **Einreisestopp für Rechtsextremen Martin Sellner**

Martin Sellner darf nicht mehr nach Deutschland einreisen. Dies entschied die

Potsdamer Ausländerbehörde. Der österreichische Neonazi hatte sich selbst zuvor mehrfach für einen Einreisestopp für Ausländer ausgesprochen.

17.05.2024 – Liveticker von CORRECTIV
15:49 Uhr: **Neuer Brief: Organisator des Potsdam-Treffens fragt nach Geld**

Der Organisator des Potsdam-Treffens, Gernot Mörig, hat einen Brief an den Kreis um das Potsdam-Treffen geschrieben und fragt nach Geld für die hohen Anwaltskosten, die dem Teilnehmer Ulrich Vosgerau entstanden seien. Vosgerau hatte gegen Correctiv ein gerichtliches Verfahren geführt und größtenteils verloren. Nun sucht Mörig Unterstützung für den habilitierten Juristen, 50.000 Euro soll er an Anwaltskosten zu tragen haben.

21.05.2024 – Liveticker von CORRECTIV
18:58 Uhr: **Le Pen beendet Zusammenarbeit mit der AfD auf EU-Ebene**

Die französische Rechtspopulistin Marine Le Pen und ihre Partei Rassemblement National (RN) beenden die Zusammenarbeit mit der AfD im Europaparlament wegen deren Umgang mit dem Potsdamer Treffen und des Verhaltens von Maximilian Krahn.



Nach bekannt werden der Recherche von CORRECTIV zum Geheimtreffen in Potsdam gehen in den darauffolgenden Wochen über 1,5 Millionen Menschen auf die Straße und demonstrieren gegen Rechtsextremismus.



„Geheimplan“-Recherche: Fragen und Antworten

Nach Veröffentlichung der Recherche „Geheimplan gegen Deutschland“ haben Correctiv neugierige, manchmal auch skeptische Fragen erreicht. Wir haben Auszüge der wichtigsten Fragen und Antworten bei CORRECTIV zusammengestellt.

„Worum es im Düsseldorfer Forum geht, ist nichts weiter als die Zerstörung unserer Demokratie.“

Diese Zerstörung ist im Gange.
Sie passiert. Jetzt.“

Aus dem Stücktext „Geheimplan gegen Deutschland“

War das Treffen gar nicht geheim?

Doch. Aus den beiden Einladungsbriefen, die uns zugespielt wurden, geht eindeutig hervor: Das Treffen sollte nicht öffentlich bekannt werden. Darin steht: „Die Teilnehmer unserer privaten Treffen schätzen besonders den konstruktiv-vertraulichen Gedankenaustausch und die inspirierenden Ideen aus den Kurzvorträgen.“ Auch während des Treffens wies der Veranstalter auf die absolute Vertraulichkeit der Gespräche hin.

Für den geheimen Charakter spricht auch dies: Eingeladen hatte das „Düsseldorfer Forum“. Dabei handelt es sich um eine Gruppierung, die offenbar vor allem der bekannte rechtsextreme ehemalige Zahnarzt Gernot Mörig organisiert. Sie ist den Verfassungsschutzbehörden schon länger als Veranstalter konspirativer Treffen bekannt, in denen völkisch-nationales Gedankengut verbreitet werden soll.

Die AfD benutzt doch schon länger den Begriff „Remigration“. Was also ist neu an der Recherche?

Wenn die AfD öffentlich über „Remigration“ spricht, benutzt sie diesen Begriff anders als im Geheimgespräch. Offiziell spricht die Partei in ihren Stellungnahmen davon: Sie wolle dafür sorgen, dass straffällig gewordene Asylbewerber oder geduldete Schutzsuchende Deutschland verlassen.

Beim Treffen in Potsdam dagegen wurde der Begriff für etwas ganz anderes genutzt: Die Teilnehmer an der Runde sprachen explizit darüber, dass deutsche Staatsbürger mit Zuwanderungsgeschichte dazu gedrängt werden sollten, das Land freiwillig zu verlassen. Der bekannte Neonazi Martin Sellner, der ja den Hauptvortrag auf dem Treffen hielt, vertritt diese These in seinem Buch. Er spricht von mehreren Gruppen, die aus dem Land vertrieben werden sollen. Dass sich nun AfD-Politiker aus dem Bundestag, aus dem Umfeld des Bundes-

vorstandes und ein Fraktionsvorsitzender offensiv mit der Umsetzung seines Planes befassen, war der Öffentlichkeit bisher nicht bekannt.

Können wir belegen, was in dem Treffen gesagt wurde?

Für jene, die an der Glaubhaftigkeit unserer Schilderungen zweifeln: Bis heute hat keiner der AfD-Teilnehmenden an dem Treffen bestritten, dort über Pläne, Menschen aus Deutschland zu drängen, beraten zu haben. Martin Sellner selbst hat nach der Veröffentlichung seine Thesen erneut bestätigt. Im Nachgang der Recherche brüsten sich sogar AfD-Politiker damit, dass solche Pläne doch längst Ziele der Partei seien. Bemerkenswert ist zudem, dass sich Alice Weidel nach Veröffentlichung der Recherche von ihrem Mitarbeiter Roland Hartwig, der aktiv an dem Treffen teilgenommen hatte, trennte. Wir haben sehr zuverlässige Quellen und daher überhaupt keinen Zweifel daran, dass unsere Darstellung dessen stimmt, was bei dem Treffen gesagt wurde. Die Dokumente wie die Einladungsschreiben, die wir zitieren, liegen uns zudem vor.

Wir haben alle Belege sorgfältig geprüft. Über unsere Quellen können wir allerdings keine Auskunft geben, denn Quellenschutz ist ein elementarer und oft geübter Grundsatz im Investigativjournalismus, um diese nicht in Gefahr zu bringen. Würden wir unsere Quellen nicht schützen, würden uns Menschen, die sich mit brisanten Informationen an uns wenden, nicht mehr vertrauen.

Warum wurden nicht mehr Fotos oder Video veröffentlicht?

Wir haben die Fotos der Personen, die wir in dem Text beschreiben, veröffentlicht. Im Hotel haben wir kurze Video-Sequenzen drehen können, die für den Text nicht relevant sind. Wir haben uns dafür entschie-

den, die verwackelten Bilder vor allem für Video-Beiträge zur Recherche zu nutzen.

Was haben die Teilnehmenden zu den Erkenntnissen der Recherche geantwortet? Haben Sie rechtliche Schritte gegen CORRECTIV eingeleitet?

Mehrere Teilnehmende antworteten uns auf unsere Fragen zu den Rechercheergebnissen oder später in sozialen Netzwerken: Sie seien als „Privatperson“ bei dem Treffen gewesen und nicht als politische Mandatsträger, und hätten aus ihrer Sicht nicht, wie sie sagen, „bespitzelt“ werden dürfen.

Unsere journalistische Haltung dazu ist: Bei einer Zusammenkunft, in der es um rein politische, verfassungsrechtlich hochrelevante Inhalte geht, können sich Politikerinnen und Politiker nicht darauf berufen, privat und nicht beruflich dort gewesen zu sein.

Was wurde aus den rechtlichen Schritten?

Das Landgericht Hamburg hat in den beiden Fällen entschieden, zu denen Anträge auf einstweilige Verfügungen eingereicht wurden. In beiden ging es nicht um den Kern der Recherche, sondern um Details. Im ersten Fall, dem von Klaus Nordmann, wies das Gericht den Antrag von Herrn Nordmann vollständig zurück. Im zweiten Fall (Vosgerau) entschied das Gericht weit überwiegend zugunsten unserer Berichterstattung: CORRECTIV musste lediglich einen Satz ändern, der den Kern der Recherche jedoch nicht betrifft. Vosgerau und seine Rechtsvertreter hatten dies öffentlich anders dargestellt.

Sowohl Herr Nordmann als auch Herr Vosgerau riefen nach der Entscheidung als zweite Instanz das OLG Hamburg an. Das OLG wies beide Beschwerden am 26. März 2024 vollumfänglich zurück.

Hat CORRECTIV eine politische Haltung zur Diskussion um ein AfD-Verbotsverfahren?

CORRECTIV hat eine politische Grundhaltung: Jede und jeder Einzelne hat die Verantwortung, am Erhalt der Demokratie mitzuwirken. Dabei fällt den Medien, zu denen auch wir gehören, die Verantwortung zu, mögliche Bedrohungen für die Demokratie sichtbar zu machen. Dies tun wir durch unsere Recherchen.

Wieso hat CORRECTIV nicht sofort veröffentlicht, was dort besprochen wurde?

Sorgfältige Recherche braucht Zeit. Unter anderem haben wir uns die nötige Zeit genommen, die Dokumente, Bilder und weitere Belege auszuwerten. Außerdem haben wir die Teilnehmenden an dem Treffen vor der Veröffentlichung befragt. Als die Recherche abgeschlossen und wir auch eine sorgfältige rechtliche Prüfung durchgeführt hatten, haben wir sie veröffentlicht.

Warum geht es bei eurer Recherche nicht mehr um die Rolle der CDU-Mitglieder, die am Treffen teilnahmen?

Die von uns im Text erwähnten CDU-Mitglieder hatten bei dem Treffen keine aktive Rolle; anders als die AfD-Politiker, von denen einige selbst Vorträge hielten. Zudem haben sie in der Partei keine herausgehobenen Ämter. Wir hatten zwei namentlich erwähnt, insofern liegt es an der CDU, daraus Schlussfolgerungen zu ziehen.

Hat CORRECTIV in der Geheimplan-Recherche das Wort „Deportation“ geschrieben – und darüber später falsche Angaben gemacht?

Wichtig ist: Bei dem Treffen in Potsdam sprachen die Teilnehmer über Pläne, um Millionen Menschen aus dem Land zu treiben. Sie benutzten dafür nicht den Begriff Deportation, sondern den Begriff Remigra-

tion. Die Inhalte des Treffens liefen letztlich auf Deportation hinaus. Als wir den Text geschrieben haben, entschieden wir uns dafür, dieses Wort nicht für die besprochenen Pläne zu benutzen. Grund für diese Entscheidung war, dass wir das Besprochene für sich stehen lassen wollen, es erscheint uns als eindrücklich genug.

Die AfD-Teilnehmer am Treffen haben diese Aussage bis heute nicht bestritten, auch die Partei hat sich von diesem Plan nicht distanziert.

In unserem Text steht dennoch an einer Stelle das Wort „deportieren“. In dieser Passage geht es jedoch nicht darum, was von der Runde der Teilnehmer als „Masterplan“ besprochen wurde. Sondern um eine Aussage des Neonazis Martin Sellner beim Treffen.

AfD und rechtspopulistische Medien versuchten nun, von den Inhalten des Treffens abzulenken. Ziel war offenbar, die Debatte auf die Frage zu drehen, ob CORRECTIV im Nachhinein falsche Angaben über die Verwendung des Begriffs Deportation gemacht hat.

War ein Aktionskünstler an der Recherche beteiligt?

Nein. Die Recherche ist im CORRECTIV-Team entstanden, das nach höchsten journalistischen Standards arbeitet. Für die Geheimplan-Recherche liegen uns mehrere zuverlässige Quellen vor. Alle recherchierten Belege werden durch einen internen Faktencheck sorgfältig geprüft. Eines der Team-Mitglieder ist Jean Peters. Früher war er als Aktionskünstler beim Künstlerkollektiv Peng tätig. Heute ist er investigativer Journalist für CORRECTIV und arbeitet wie die gesamte Redaktion nach diesen Standards, denen alle Recherchen des Medienhauses unterliegen.

UPDATE MÄRZ 2025

Hans Christian Limmer

Die Hans im Glück Burger Kette hat sich von ihm getrennt-Stand Januar 2024. Er ist nicht mehr Gesellschafter dort. Quelle: „Hans im Glück“ trennt sich von Mitgesellschafter | tagesschau.de

Die Adlon Villa

Im Internet ist die Villa in Potsdam inzwischen unter neuem Namen zu finden. Man kann noch immer Zimmer mieten im „Landhaus am Jungferensee“, wie das Gebäude jetzt heißt. Oder dort heiraten, dafür wird das Areal als „Villa Aurea“ vermarktet. Das solle einen Neuanfang signalisieren, sagt Daniela Richter, eine Hochzeitsplanerin aus dem benachbarten Falkensee. Sie preist die Immobilie als Location etwa für Hochzeiten und „Luxury Events“ an. Politische Veranstaltungen fänden dort nicht mehr statt, sagt Richter. Unter die Vergangenheit dieses Orts wolle sie einen „Schlusstrich“ ziehen.

Simone Baum

Von den Teilnehmern des Treffens bekam Simone Baum mit den härtesten Konsequenzen zu spüren. Die Funktionärin der rechtspopulistischen WerteUnion arbeitet im Umwelt- und Verbraucherschutzamt der Stadt Köln als Angestellte. 19 Tage nach der Veröffentlichung von Correctiv kündigte ihr das Personalamt. Sie biete wegen ihrer Teilnahme an dem Treffen keine Gewähr dafür, stets für die freiheitlich-demokratische Grundordnung einzutreten. Baum kämpfte juristisch gegen ihre Kündigung. Anfang Juli gewann sie vor dem Arbeitsgericht. „Ich bin froh, wieder im Dienst zu sein“, teilt sie schriftlich mit.

Herausgeber: Theaterhaus Stuttgart
V.i.S.d.P.: Werner Schretzmeier und Valerian Geiger
Redaktion: Kai Bliesener
Gestaltung: Martin Kemeter
Druck: Flyertyre, Stuttgart.

Abdruck des Textes mit freundlicher Genehmigung der Autorin Derya Türkmen und der Tageszeitung taz.

Abdruck der Auszüge der FAQ sowie „Was seither geschah“ und die „Geheimlangrafik“ mit freundlicher Genehmigung von Correctiv.

Der Text GEHEIMPLAN stammt aus der Feder von Lolita Lax, Jean Peters, Kay Voges. OPAS HEIMAT wurde von der Autorin Derya Türkmen verfasst.

CORRECTIV arbeitet nicht gewinnorientiert, sondern ist auf das Gemeinwohl ausgerichtet. Die journalistische Arbeit von CORRECTIV ist für jede und jeden frei verfügbar, ebenso wie eine Vielzahl unserer Bildungsangebote. CORRECTIV kommt ohne Werbeeinnahmen und beschränkende Paywalls oder Abo-Modelle aus, sondern wird durch ein Drei-Säulen-Modell finanziert. Ein ausgewogener Mix dieser Säulen vermeidet Abhängigkeiten. In Verbindung mit einer umfassenden Transparenz der Finanzen von CORRECTIV sowie einem umfangreichen Redaktionsstatut wird gleichzeitig eine größtmögliche Unabhängigkeit garantiert. CORRECTIV legt seine Strukturen offen und haben uns zur Einhaltung der Standards des Siegels Gemeinnütziger Journalismus und der Initiative Transparente Zivilgesellschaft verpflichtet.

Private Spenden

Mit großen und kleinen Spenden und regelmäßigen Beiträgen ermöglichen Tausende Leserinnen und Leser unsere Arbeit. Diese finanzielle Basis stärkt CORRECTIV langfristig.

Institutionelle Unterstützung

Stiftungen, Institutionen und Unternehmen, die sich den Werten einer demokratischen Gesellschaft verpflichtet fühlen, ermöglichen CORRECTIV die Umsetzung laufender und neuer Projekte.

Eigene Einnahmen

Beispielsweise der Verkauf von Büchern ermöglicht CORRECTIV, die ideelle Arbeit auch durch eigene Kraft zusätzlich zu unterstützen

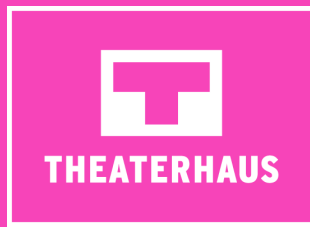
Spendenkonto

Kontoinhaber: CORRECTIV – Recherchen für die Gesellschaft gGmbH
IBAN DE57 3702 0500 0001 3702 01
Bank für Sozialwirtschaft



**„Da wird von einem Rechtsextremisten
jetzt ein Masterplan vorgestellt.
Da sind um die 30 Menschen
aus Wirtschaft und Politik,
die dafür sogar Geld zahlen!
Und unter diesen Haufen „Patrioten“
haben sich die Correctiv Leute
untergemischt?“**

**Aus dem Stücktext
„Geheimplan gegen
Deutschland“**



Mercedes-Benz Bank

STUTTGART



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Das Theaterhaus Stuttgart wird gefördert von der Mercedes-Benz Bank,
der Stadt Stuttgart und dem Land Baden-Württemberg .